



**„Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“
„Ihre Stimme zum Synodalen Weg“ auf synodalerweg.de
von Bischof Dr. Michael Gerber (Fulda)**

Die hier wiedergegebene schriftliche Version wurde beim Vortrag am 1. Februar 2020 in Frankfurt aufgrund der fortgeschrittenen Zeit leicht gekürzt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

als mich seitens der Vorbereitungsgruppe die Anfrage zu diesem zusammenfassenden Vortrag erreichte, erschien es mir plausibel, für die Darstellungen der elektronischen Rückmeldungen zu den vier Themenblöcken zwei Frauen und zwei Männer zu wählen. Weniger plausibel erschien mir die Entscheidung der Vorbereitenden, die Eingaben zum Themenfeld „Frauen in Diensten und Ämtern“ ausgerechnet einem Bischof zu überlassen. Vermutlich ging es vielen von Ihnen genauso, als Sie davon gehört haben. Schließlich habe ich mich dann doch überzeugen lassen. Zwei Gedanken waren für mich entscheidend:

- 1) Du machst diese Auswertung nicht allein, sondern Du suchst Dir ein Team von Frauen, das hier entscheidend mitwirkt. Aufgrund der sehr kurzen Zeitspanne - von der Anfrage bis zum fertigen Text waren es 10 Tage - war das eine Herausforderung. Drei Frauen konnte ich dafür gewinnen. Bewusst hatte ich sie so ausgewählt, dass sie zu den einschlägigen Themen sehr unterschiedliche Meinungen vertraten und auch für unterschiedliche Lebensformen stehen: Verheiratet - ohne Partner - geweihtes Leben. Den drei Frauen an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön, dass sie die Erstellung bis zur Endredaktion begleitet haben!
- 2) Ich sagte mir: Jetzt ist von Dir in Bezug auf dieses Statement genau das gefordert, was Du die ganzen letzten Monate in Bezug auf den Synodalen Weg immer wieder eingefordert hast: Es braucht eine neue Form der Kommunikation: Raus aus den eigenen Echokammern und Verstärkerkreisen. Hinhören, was der oder die Andere sagt und nicht gleich in der Schublade ablegen. Sondern tiefer fragen und heraushören: Welche Geschichte steckt dahinter, die Dich zu dieser oder jener Position gebracht hat? Unsere Religion ist eine Geschichtsreligion und die zentralen Aussagen des

Glaubens, angefangen von Tod und Auferstehung, nicht ohne die erlebte Geschichte konkreter Menschen mit ihren Grenzen und Stärken denkbar. Weiter fragen: Welche Sehnsucht zeigt sich in dieser Geschichte und - gibt es da möglicherweise auf dieser Ebene eine Berührung mit meiner Sehnsucht? Eine letzte Frage: Welche Botschaft könnte für mich in dieser Geschichte stecken? Konkret: Könnte es sein, dass Gott selbst durch diese Begegnung Dir den Horizont weiten möchte für seine Wirklichkeit?

Zu den statistischen Daten: Wir - damit meine ich die drei Frauen und mich - haben uns entschieden, zwei Stichproben zu ziehen, zwei repräsentative Wochen: Die erste Woche direkt nach der Freischaltung: 1.-7. Dezember 2019. Für eine zweite Woche wollten wir einen deutlich späteren Zeitraum wählen und entschieden uns für den 9.-15. Januar 2020. Ein noch späterer Zeitpunkt war nicht möglich, da wir die Tage danach für die Auswertung brauchten. Erwähnt sei, dass damit keine Aussagen unter den Tisch fallen, dem entsprechenden Synodalforum ist es möglich, auf alle Aussagen zuzugreifen.

In den beiden Wochen haben sich insgesamt 660 Personen beteiligt, darunter 51 Prozent Frauen, 48 Prozent Männer und 1 Prozent anonym.

Die Fragen zu Frauen in der Kirche erfragen nicht direkt eine Stellungnahme für oder gegen eine Priesterweihe von Frauen. Dennoch gehen viele Antworten auf diese Problemstellung ein. 452 Antworten von 660 thematisieren die Frage nach einer Frauenordination, 208 Antworten gehen auf diese Fragestellung nicht direkt ein. Das heißt, Stellungnahmen wie „Ich bin für Gleichberechtigung“ oder „Ich bin gegen Frauen in Leitung“ lassen vermuten, dass damit auch eine Position für oder gegen die Priesterweihe von Frauen markiert werden soll, wurden aber hier nicht einbezogen. In Prozent:

23 Prozent sprechen sich für eine Ordination von Frauen aus

46 Prozent sprechen sich gegen eine Ordination von Frauen aus

32 Prozent von 660 Antworten thematisieren diese Frage nicht (direkt).

Dieses Ergebnis mag die eine oder den anderen von uns überraschen. Mehrere Interpretationen sind möglich:

- a) Das Ergebnis bringt einigermaßen repräsentativ die Einstellung von Katholikinnen und Katholiken in Deutschland zum Ausdruck. Dann würde dies die Einschätzungen vieler von uns infrage stellen.
- b) Das Ergebnis ist nicht repräsentativ, sondern es haben sich überproportional stark Personen beteiligt, die der Ordination von Frauen ablehnend gegenüberstehen. Grund dafür könnte die gerade in konservativen Kreisen immer wieder geäußerte Meinung sein, man wäre in der Synodalversammlung unterrepräsentiert. Die Rückmeldung per E-Mail wäre dann eine Form, sich Gehör zu verschaffen.

Ein allgemeiner Hinweis zum Inhalt: Die Begründungen für alle Positionen zum Weiheamt oder zu Leitungsbämtern generell für Frauen erscheinen unabhängig von pro oder contra mal differenziert, reflektiert und sorgfältig ausgearbeitet, mal undifferenziert, mal mit

polemischer Sprache. Alle wirken individuell verfasst in Inhalt und Sprache. Meine Mitarbeiterinnen haben mich darauf aufmerksam gemacht, dass sich deutliche Unterschiede zeigen sich in der Ekklesiologie: Die Gruppe „Pro Ordination“ hat in ihrem Kirchenbild wesentlich den Akzent einer demokratischen Verfasstheit, die veränderbar ist, wenn eine Diskussion und Abstimmung über zu verändernde Bereiche und Inhalte stattgefunden hat. In diesem Fall entscheidet die Mehrheit über Veränderungen.

Für die Gruppe „Contra Ordination“ ist Kirche wesentlich das Pfingstereignis im Sinne des klassischen hierarchischen Ursprungs (Hierarchie als heiliger Anfang) und somit nicht über demokratische Mehrheiten veränderbar.

Zu den Argumenten für die Ordination von Frauen:

Soziologische Argumente:

- Vielfach, das heißt in der überwiegenden Zahl der Mails, die sich für eine Ordination von Frauen aussprechen, wird mit der Frage nach Gleichberechtigung bzw. Diskriminierung argumentiert. *„Wir leben in einer Gesellschaft, in der Geschlechtergerechtigkeit als selbstverständliches Menschenrecht vorausgesetzt wird.“* *„Für die junge Generation ist es bereits jetzt völlig abwegig, Mitglied einer Kirche zu sein, in der Frauen nicht die gleichen Rechte haben wie Männer.“*
- Anerkennung von Fähigkeiten: *„Der Vergleich mit weiblichen Geistlichen in anderen Konfessionen und Kirchen zeigt, dass Frauen dazu durchaus Fähigkeiten haben.“*

Folgende theologische Argumente spielen eine Rolle:

- Der Hinweis darauf, dass wir im Credo bekennen, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist und die Frage, dass dieser Mensch ein Mann war, demgegenüber nachgeordnet ist. Was bedeutet dies für die Repraesentatio Christi durch das priesterliche Amt?
- Der Umgang Jesu mit Frauen. *„Die gläserne Decke muss weg! Dazu sind wir verpflichtet, weil Jesus eine ganz neue, revolutionäre Haltung den Frauen gegenüber gelebt hat.“*
- Traditionsargument: *„Es gibt kein plausibles (aus Tradition, Exegese oder Anthropologie gewonnenes) Argument, das die Verweigerung von Weiheämtern für Frauen heute verständlich machen kann.“*
- Die Frage, ob Gott wirklich nur Männer zu Priestern beruft und ob eine - Zitat - *„Verweigerung des Priesteramtes für Frauen“* dann nicht ein schuldhaftes Handeln der Kirche ist.

Pastoral-praktische Argumente:

- Die Frage des Geschlechts ist der Frage nach dem Grundauftrag der Kirche nachgeordnet: „Das bedeutet für mich zuerst die Beantwortung der Frage: Was und wie kann die Kirche von heute den Menschen dienen und das Evangelium von Gottes Liebe in der Welt sichtbar machen? Die zweite Frage ist dann: Mit welchen Amtspersonen

kann diese Aufgabe in Zukunft erfüllt werden? ... Das ist keine Frage von Geschlechtern.“

Weitere Meldungen, die nicht unmittelbar die Ordination thematisierten: Coleitung eines Bistums durch eine Frau. „Quote von 50 % in der Abteilungsleitung der Ordinariate“. „Gezielte Frauenförderung in Führungspositionen, bis die Kirche Frauen als Priester akzeptiert.“ „Mitbrüderlichen Corpsgeist auf ein gesundes Maß zurechtstutzen.“ Gefragt wird auch danach, ob das Priesteramt nicht von der Leitungsvollmacht getrennt werden kann und diese dann Männern wie Frauen übertragen werden kann.

Auf zwei Auffälligkeiten möchte ich hinweisen:

- a) In vielen Fällen scheint durch, dass hinter den einzelnen Stellungnahmen biographische Erfahrungen, insbesondere auch Verletzungsgeschichten stehen. Darin sehe ich auch eine theologische Herausforderung: Welches Gewicht haben diese Erfahrungen, allen voran die Zäsur durch die Erfahrung des Missbrauchs, für die theologische Reflexion der Gestalt der Kirche? Die Kirchengeschichte kennt das Phänomen, dass Erfahrungen größerer geschichtlicher Zäsuren entscheidend auch die theologische Reflexion bis hin zu lehramtlichen Aussagen prägen. Man beachte die neue Würdigung der Juden durch das Zweite Vatikanische Konzil. Der Weg, den die Kirche hier gegangen ist, wurde zweifelsohne wesentlich auch geprägt durch den furchtbaren Eindruck dessen, was in der Shoah geschehen ist.
- b) Es gibt in einer Reihe von Stellungnahmen pro Frauenordination eine Tendenz (nicht durchgehend, aber als Tendenz), Tradition und Lehramt als theologische Erkenntnisquellen weitgehend auszublenden. Diese werden wahrgenommen unter dem Verdacht, nur das Interesse am Privilegien- und Machterhalt der Männer als gottgewollt abzusichern. Herausforderung: Wie gelingt ein Diskurs, der sich von den Lehrentscheidungen vergangener Epochen konstruktiv herausfordern lässt und diese dadurch entstehende Spannung nicht vorschnell einseitig zugunsten gegenwärtig vorherrschender Auffassungen auflöst?

Argumente gegen Frauenordination:

Anthropologisches Argument: Bei den ausgewerteten Mails war bei Frauen contra Ordination das Argument „*Unterscheidung und Ergänzung der Geschlechter nach ihrer Eigenart ist Bereicherung*“ das häufigste. In einigen Stellungnahmen - von Männern und Frauen contra Frauenordination -, längst aber nicht in allen werden sehr klassische Rollenbilder aufgezeigt.

Biblisches Argument: Mehrfach genannt wurde auch das Argument „Vorbild Marias als Dienerin im Hintergrund“. Verweis auf den 12er Kreis, dem nur Männer angehörten.

Lehramtliches Argument: Verwiesen wird auf den Katechismus und die entsprechenden lehramtlichen Entscheidungen, insbesondere von Johannes Paul II.

Auseinandersetzung bzw. Interpretation existenzieller Erfahrungen: „*Den Ruf nach dem Frauenpriestertum bewerte ich durch viele Erfahrungen mit solchen Frauen als einen Ruf aus*

Verletzungen und einem Minderwertigkeitskomplex heraus, die zwar zu berücksichtigen sind, jedoch einen ganz anderen, nicht geistlichen, Kern haben.“ „Leider verbinden wir immer das Thema „Sakramentspendung“ mit Macht. Es tut mir leid, weil ich sehe und spüre, dass manche Frauen sich ausgeschlossen fühlen und meinen, sie würden zu Menschen zweiter Klasse. Dabei ist die Würde und der Wert der Frau doch nicht abhängig davon, ob sie alles machen kann und darf wie der Mann.“

Hinweis auf die Würde und die Berufung aller - Frauen wie Männer - durch Taufe und Firmung: *„Ob als Mutter, im Beruf, in einer Ordensgemeinschaft oder wo auch immer: In der Kirche ist jede Frau Priesterin, Königin und Prophetin durch die Tauf- und Firmgnade. Und jeder Mann Priester, König und Prophet. Dies sollte mehr gefördert und bewusst gemacht werden.“*

Differenzierte Leitung: Durchaus angeregt wird von Frauen, die gegen die Frauenordination sind, dass Frauen mit ihrem jeweiligen Charisma eine wichtige leitende bzw. begleitende Funktion haben sollen.

Was fällt auf? „Gerechtigkeit“ als moralische Kategorie hat für die Frage der Frauenordination kaum eine Bedeutung - wohl für die Frage, ob und wie Frauen außerhalb des ordinierten Amtes Verantwortung übertragen werden kann. Entscheidender Bezugspunkt ist die Souveränität Gottes, seine Kirche zu definieren und mit Vollmachten für ihren Auftrag auszustatten. Die innere Logik erschließt sich aber nur, wenn man diese Souveränität/Majestät, letztlich Heiligkeit Gottes anerkennt und sich ihr damit unterstellt und anvertraut.

Ich komme zum Schluss. Was sich insbesondere bei den Frauen, die gegen die Ordination von Frauen sind, immer wieder findet, ist die Frage nach der Haltung. Ein Zitat möchte ich hier exemplarisch anfügen: *„Die ganze Kirche, vom Papst bis zu den Laien, sollte vom Geist des Dienens durchdrungen sein.“* Unabhängig davon, welche Position jede und jeder von uns vertritt, der hier genannten Forderung können wir uns sicherlich anschließen. Möge sie für unsere Haltung, wie wir uns in die Auseinandersetzung begeben, leitend sein, im Dienst an Gott und seinem Volk.